



Wolfgang Proß, Claus Priesner: Lichtenberg

Es mag befremden, daß nachstehend ein Aufsatz und nun gar ein Lexikonartikel eigens angezeigt wird. Aber diese wenigen Seiten im 14. Band der *Neuen Deutschen Biographie*, der 1985 erschienen ist, verdienen das eher als die meisten der selbständigen Veröffentlichungen über Lichtenberg in den letzten Jahren. Insbesondere die Abteilung von Proß (449–458) zeichnet sich trotz des begrenzten Raums durch eine souveräne geistesgeschichtliche Einordnung aus. Proß behandelt mit der gleichen Sicherheit Lichtenbergs ästhetische, anthropologische und philosophische Ideale. Er charakterisiert sein Denken zwischen Wolff und Kant, Gottsched und den Romantikern, zeigt seine Affinität zu den englischen Denkern Bacon, Hume, Hartley, Locke und den Dichtern Pope, Sterne, Fielding.

Angemessen gewichtet ist auch in staunenswerter Knappheit die Körper-Geist-Beziehung und ihr Niederschlag im Werk. Eine Reihe kleiner Irrtümer haben sich aus der älteren Forschungsliteratur mitgeschleppt (sie müssen übrigens nicht unbedingt dem Verfasser zur Last gelegt werden, wie ich aus eigener leidvoller Erfahrung jetzt weiß: um nämlich meine Lichtenberg-Kurzbiographie im jüngst erschienenen Metzler-Autorenlexikon auf die typographisch erforderliche Länge zu bringen, hat dessen Redaktion ohne mein Wissen Lichtenberg wieder das alte Ammenmärchen von dem für seinen Buckel verantwortlichen Sturz angedichtet, das sich trotz Ebsteins nunmehr 60 Jahre alter Studie hartnäckig im

Konversationslexikon hält). Sie mögen hier gleich korrigiert werden:

S. 450 Sp. I: Margarethe Elisabeth Kellner ist (lt. Geburtenbuch Nikolausberg) am 31. 8. 1768 geboren. Ihr Eintrag im Sterbebuch Johannis (17. 9. 1848), auf dem alle bisherigen Angaben – 1759, 1760 – durch Rückrechnung beruhen, ist unrichtig. Wollten ihre Kinder oder sie selbst sie älter erscheinen lassen, um ihre Jugend bei der Geburt des ältesten Sohnes zu verschleiern? S. 451 Sp. I: Daß Ludwig Christian Lichtenberg zwischen 1756 und 1763 (also während des Siebenjährigen Krieges) in Halle studiert habe, scheint mir ausgeschlossen: Er hätte sein „Triennium academicum“ dann nicht in Göttingen vollenden müssen. Vielmehr wird er aus Angst vor Soldatenwerbung die preußische Universität verlassen haben – manch ein Student fand sich damals in des Königs blauem Rock wieder.

Sp. II: Lichtenbergs Sudelbücher, soweit sie mit den Großbuchstaben gekennzeichnet sind, waren fast alle in Halbleder gebundene ziemlich starke Bücher in Handschriftenfolio (erhalten: D, das als Tagebuch begonnen war, F, J, L und von K die Deckel mit je einer Lage). Die hier als „kleine Hefte“ charakterisierten lassen sich wohl als Notizbücher oder Exzerptenhefte bezeichnen: in Oktavformat das sogenannte Buch „A“ in fünf Hefen und in Quart das sogenannte Buch „B“, sowie C, mit dem L.s eigene Bezeichnung durch Buchstaben einsetzt. Hinlänglich genaue und wegen einiger kleinerer buchbinderischer Veränderun-

gen noch zu konsultierende Handschriftenbeschreibungen gibt Leitzmann jeweils zu Beginn seiner Anmerkungsapparate. Ich kann ihm nicht zustimmen, daß niemals ein wirkliches Buch A und B existiert habe; sicher ist nur, daß diese schon bei Lichtenbergs Tod nicht mehr erhalten waren. Auch fehlen uns Aufzeichnungen aus diesen frühen Zeiträumen, für die Lichtenberg andernorts ausdrücklich bezeugt, ein Tage- oder Sudelbuch geführt zu haben. Vgl. zu diesem Sachverhalt Gumberts bemerkenswerte Thesen (im vorliegenden Heft).

S. 455 Sp. I: Lichtenberg hat vor seiner Rückkehr aus England Ende 1775 und damit vor Sommersemester 1776 keine einzige öffentliche Vorlesung abgehalten. Im „Catalogus lectionum“ wird er jedesmal als beurlaubt geführt.

Sp. II: nicht Promies, sondern, wie dieser selbst genau angibt, schon Wolfgang Kayser hat auf die „erste Großstadtschilderung“ hingewiesen.

Gleichfalls eine materialreiche und auf dem engen Raum vorzügliche Einführung, die zumal Lichtenbergs Position im Prozeß der Physikgeschichte bestimmt, bietet die Abteilung von Priesner (458–464); auch hier sind nur wenige kleine Ungenauigkeiten zu korrigieren und ist allgemein zu monieren, daß die bibliographischen Nachweise bei den heute z. T. wirklich seltenen Schriften ausführlicher hätten sein müssen (z. B. die Hygrometerabhandlungen S. 461 II):

S. 459 Sp. I: Die Annahme, daß Lichtenberg kein Interesse an der reinen Mathematik gehabt habe, ließe sich schlechterdings nur mit Blick auf seine Forschertätigkeit aufrechterhalten. Sp. II: Der Göttinger Instrumentenbauer heißt Franz Leberecht Kampe (1712–1785).

S. 462 Sp. I: Muß es am Ende des ersten Absatzes Samstag (statt Sonntag) heißen.

Im 2. Abs.: 1784 bearbeitete Lichtenberg die 3. (nicht 5.) Auflage von Erx-

lebens Naturlehre. Gamaufs Mitschrift (ebd.) hat nicht 3, sondern 5 Bände.

In den Literaturangaben, die vermutlich zu Lasten der Redaktion der NDB gehen, ist zu lesen: S. 463 Sp. II Z. 10 f.: Promies 2. Aufl. 1979; 10. Z. v. u.: Marino: I maestri; 3. Z. v. u.: Cantarutti; S. 464: Lauchert erschien 1893 (nicht 1983). Die angebliche Zeichnung von Chodowiecki ist identisch mit der zuvor genannten von J. L. Strecker; der Irrtum geht auf die angegebene Quelle (Biermann 1914) zurück und war vermutlich der Versuch des damaligen Besitzers, das Stück aufzuwerten.

Ulrich Joost

Brüggemann, Theodor: *Kinder- und Jugendliteratur 1498–1950. Kommentierter Katalog der Sammlung Theodor Brüggemann*. Osnabrück: H. Th. Wenner, 1986.

Von der legendären Sammlung Brüggemann liegt endlich ein kommentierter Katalog vor. Er gibt einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur von 1498 bis 1950 im deutschsprachigen Raum. Leitendes Prinzip ist nicht eine Zusammenstellung „schöner“ Kinderbücher, sondern eine das historische Profil akzentuierende Dokumentation des tatsächlich Erschienenen. Mit besonderer Betonung wurden Werke aufgenommen, die die Verzahnung der Kinder- und Jugendliteratur mit der allgemeinen Geistes-, Literatur-, Erziehungs- und Sozialgeschichte, teilweise auch mit der Kunstgeschichte sichtbar machen. Eine Fülle von Registern erschließt den Katalog in gebührender Weise.

Theodor Brüggemann, seit Jahren Mitglied der Lichtenberg-Gesellschaft, sei nicht nur für diesen vorzüglichen Katalog gedankt, sondern zugleich mit dem Dank auch daran erinnert, daß er das lohnende Thema „Lichtenberg und die Kinderliteratur“ längst in Aussicht gestellt hat . . .

W.P.